

amtliches Organ der Gemeinden Nuringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Wassenheim, Wedenbach, Naurad, Nordenstadt, Nambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Kuniggenpreis: Die einpaltige	Stattbr.	Wiesbaden	Deutschland	Ausland
Seite oder deren Raum	SR. 0.30			SR. 0.40
Von Bekleidungs- Die Seite . . .	SR. 1.-			SR. 1.50
Bei Wiederholung Nachsch. nach Zahl. Bei promptester Betreibung der Kuniggengebühren durch Ringe und bei Postumsrechnungen wird der demüßigste Standort inbegriffen.				

Der Mensch der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod und Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auf die humoristische Wochenzeitschrift „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) besieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Wagnisfallversicherer infolge Unfall bei der Münchener Lebensversicherung versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gemeldet werden. Jeder die Voraussetzungen der Versicherung erben die Versicherungsbedingungen aufzufüllen.

31. Jahrgang

Besorgnisse der Entente über den „Vorsprung“. — Verlegung der Hauptstadt nach Jassy. — Pressestimmen.

„Ja“ donnert Gott, „Ja“ singt der Dichter,
 stellt etwas hin und laßt sie schreien!
 Der Teufel nur, der Splitterrichter,
 der selbst nichts schafft, sagt ewig „Nein“.

Das sind Worte Emanuel Geibels und zunächst gespro-
chen für Dicht- und Kunstwerke, aber sie gelten überhaupt
denn, sie wollen und auf Taten sinnen. Dichter- und Den-
kervolk hat man uns genannt und tüchtiges Spiel mit Wor-
ten getrieben. Denn Dichten und Denken ist nicht bloß
Träumen und dunstigem Nebel müßiger Gedankengebilde
nachhaken. Wer es mit den gottgeschenkten Geistesgaben
und meint, wie der Deutsche, der bildet sich in ihrem Be-
stand immer zu einem Könner aus.

Erst Schiller einst von einem Tag der Deutschen und
damit in erster Linie die Ernte des deutschen künst-
lichen Genius, so hat die Welt der Gegenwart das
Schichtendenkerpaar Pindeburg und Ludendorff
als seine Schläger erkannt, und deutsche Wissenschaft
als die englische Blockade gesprengt, mit „drunter durch“
und „drüber weg“.

Von dem brausenden Värm, den die Wohlfedlen der
 Kreuze sehr über ihre „Erfolge“ machen, wollen wir uns
 nicht irreführen lassen, weder nach der Seite leidenschaft-
 lichen Aufgebrens hin, um in tönenden Wortgefechten mit
 ihnen zu weittersehn, noch im Kritikastern, nachdem wir um
 längere Kräger vom Nothaus herabgekommen sind. Kriegs-
 zeit ist schnelle Zeit; sie stellt heute diese, morgen jene Auf-
 gabe, hirtig zupacken heist's, und nicht sich lange bei Ge-
 dächtnis aufhalten. Die Hauptsache ist, daß wir bei dem
 Bleiben, daß uns das „Rein“ nicht in den Rücken
 bringt; und Griesgrämigkeit, Mangel an Vertrauen und
 Ueberheut.

Es nicht einfach nährlich, daß die Heiligen der Erde sich schon als die apokalyptischen Reiter träumen, die über das schwarze Meer reiten und Verderben über Deutschland bringen. Unsere militärische Lage ist gut, haben Hindenburg und Ludendorff erklärt, und deren Wort wiegt alles. Die bewährte Weisheit der Flotte George und Genossen tauft auf. Eine Offensive nie geachteten Umfangs wollen wir in England und Frankreich gegen die deutsche Flotte im Nordsee loslassen. Sie wollten unsere Feldherren und den Kriegsdienst für den Osten war dem General Brussilow auftragen. Missionen haben wir uns nie gemacht. Daß unsere Feinde gewaltige Kriegsmaschinen gegen uns ins Feld führen, die notwendig sie und da einigen Vorteil ergattern können, müssen wir. Aber schließlich haben wir, nicht sie, unser Ziel erreicht; Verdun hat sie gut die Hälfte des Kraftaufwandes gekostet; und im Osten werden wir unser Ziel erreichen trotz Rumänien. Dafür bürgen die Deutschen der an der Spitze des Generalstabs stehenden Männer. Deutschlands Heere stehen bei Nonen in Frankreich, umgekehrt Frankreichs Heere bei Mainz; wir haben die „unüberwindliche“ Rarewinne und Bina in der Hand; wir haben Belgrad, Niß und Albanien erobert. Umgekehrt die Russen Konstantinopel; unsere Luftschiffe haben die Fekung London, nicht umgekehrt die Engländer Berlin, das ruhig nachts schlafen kann. „Ja“, kommt der Wort, „Ja“, singt der Dichter, hell' etwas hin und laß Deutschland's Volk hat etwas hin- und her. Ein Vollwerk geleisteter Kriegsarbeit. Aber das ist nicht das, was wir andern schenken, das uns aber mehr bedeutet als Ruhm und Ehre und mehr als Eroberung und Eindring in Feindes Land. Auf diesem Vollwerk verteidigen wir Deutschland unser Vaterland, seine heiligen Interessen, seine Freiheit, Heim und Heerd, das ganze Sein und Haben unseres Volkstums.

trauen der Musketier und Grenadier, der Held in
Schlachten, der flieggekrönten Feldherren Gehorsam
die im Stillen das letzte zerschmetternde „Ja“ riefen.
oder im deutschen Vaterland ein Werk, das hin-
werden soll, um den Feinden den unerträglichsten
zu zeigen: die fünfte Kriegsanleihe
den Zeichen der Ernennung Hindenburgs zum
Generalstabs. Ist auch kein rechter Vergleich
dem da draußen an den Fronten, wo das Leben
werden muß, und der Kriegsanleihe möglich, so
hoch in der Freiwilligkeit, in der Gesehenshaftigkeit, mit
die Finanzierung des Krieges wiederum im eigenen
ermöglicht werden kann, so viel durchschlagende Kraft,
als die Hände regen sollten, um den neuen Milliarden-
zu ersetzen.

Amsterdam, 9. Sept. (T.M.Tel.)

Infolge der unsicheren Verhältnisse, die auch in Athen herrschen, haben sich griechische Offiziere im königlichen Palaste eingefunden, die den König gegen etwa beabsichtigte Attentate beschützen. Die Lage ist äußerst ernst, doch erwartet die Mehrzahl der Bevölkerung noch immer, daß die Entente Griechenland nicht zum Kriege treiben werde, da das griechische Heer dem Könige und der Regierung treu bleibe, solange diese nicht gemeinsame Sache mit der Entente macht.

Amsterdam, 9. Sept. (Eig. Tel., Genf. Blm.)

Ein Gewährsmann meldet aus London, daß nach dort eingetroffenen Berichten General Sarrail den Befehl erteilt habe, die ganze griechische Nordgrenze mit Ententetruppen zu besetzen, damit die Zentralmächte vollständig von Griechenland abgeschnitten werden. Man will dadurch verhindern, daß neu einberufene griechische Truppen zu den Deutschen oder Bulgaren übergehen.

Berlin, 9. Sept. (Eig. Tel., Genf. Min.)

Der Pariser Berichterhatter des „Journal de Gendve“ teilt seinem Blatte mit Genehmigung der französischen Zensur mit, daß die Möglichkeit der Absetzung des Generals Sarrails, des Oberbefehlshaber der Saloniktuppen, nahe gerückt sei. Die Ursache für diesen wahrscheinlichen Personenwechsel liegt in einem Konflikt des Generals mit dem französischen Ministerpräsidenten Briand, der auf einer sofortigen Offensive auf dem Balkan bestehe.

Der „Temps“ wird kleinlaut.

Der „Temps“ schreibt in einer Betrachtung über die diplomatische Lage:

„Die Alliierten müssen verhindern, daß die feindlichen Hoffnungen im Orient neu erstarben. Dazu gibt es nur einen Weg, nämlich eine einheitliche Unternehmung auf einheitlicher Front, die nie so notwendig gewesen ist, als in der jetzigen Verwicklung der Kriegsoperationen. Während Rumänien nach Westen und Süden kämpft, kann Sarraïl nicht mehr länger den Angriff gegen die Bulgaren hintanhalten. Ein ferneres Zögern und Zuharren ist nicht angängig. Eine hier erfolgte Verspätung, wovon die Lösung des Balkankrieges, wenn nicht des Weltkrieges überhaupt, abhängen kann, kann durch nichts gerechtfertigt werden.“

B u d a p e s t, 9. Sept. (T.-U., Tel.)

Mit freudiger Genugthuung feiert die ungarische Defensivität die siegreiche Abfertigung der vereinigten deutsch-bulgarischen Truppen. Der Fall Tuzlakon löste begeisterten Jubel aus. Uebereinstimmend stellen die Blätter fest, daß Tuzlakon die erste Clappe einer laugen Linie von Siegeskationen bilden wird. Der „Pester Mond“ schreibt: „Rumänien hat nun eine Kostprobe dessen bekommen, was seiner harri; hoffentlich wird auch bald in Siebenbürgen die gepanzerte Faust der Centralmächte dem rumänischen Räuber aufs Haupt niederfallen.“ — Der „Pesti Naplo“ meint: „Bukarest liege nahe Tuzlakon. Die Wahrheit wird den Weg dahin finden. Man wird zurückdenken an die Sorglosigkeit der früheren Tage und erschauern. Der deutsche und bulgarische Sieg ist ein Sieg der nationalen Völkern.“

Stockholm, 9. Sept. (Richtmiff. Hoff-Tele.)

Die Einnahme von Tuzurakan wird von der schwedischen Presse als ein sehr wichtiges Ereignis betrachtet.

„Dagens Rybeter“ meinen: „Auf den Fall der
Hegung war man vorbereitet; daß es sich aber um ein Er-
eignis von solchem Umfang handeln würde, hat niemand
geahnt. Wenn die vereinigten deutsch-bulgarischen Kräfte
nicht einen so bedeutenden Erfolg erringen konnten, so be-
-

ruft das entweder darauf, daß Rumäniens Eintritt in den Krieg erzwungen wurde, bevor seine Vorbereitungen abgeschlossen waren, oder darauf, daß es die Offensivrolle des Gegners unterschätzte. Für die Bedeutung des Ergebnisses ist es allerdings gleich, was von beiden 'richtig' ist."

„Stockholms Dagblad“ schreibt: Die rumänische Armee wurde von einem schweren Schlag getroffen, der nicht zum mindesten wegen Tutasans geringer Entfernung von der Hauptstadt eine niederdrückende Wirkung auf die Bevölkerung ausüben dürfte, die jetzt erkennt, daß der begonnene Kampf etwas ganz anderes ist, als der einträgliche militärische Spaziergang im Jahre 1913.

Genf, 9. Sept. (L., H., Tel.)

„Figaro“, „Echo“ und andere Pariser Officialse nehmen das Bekenntnis Petersburgs, daß die Deutschen und Bulgaren in der Dobrudscha starken Vorsprung gewannen, zum Anlaß, die Oberleitung des Bierverbandes zu raschen Entschlüssen aufzufordern. Man müsse der Zukarester Stimmung Rechnung tragen, wo auf Verlangen der Opposition nächste Woche die Kammer eine besondere Tagung hält.

Berlin, 9. Sept. (Nichtamtll. Wolff-Tele.)

Wie die „*Voll. Stg.*“ aus London meldet, macht England die größten Anstrengungen, um seine enormen Verluste an der Westfront zu ergänzen. Sämtliche Kolonialregierungen seien angewiesen, sofort alle verfügbaren Ersatstruppen zu senden und die Rekrutenwerbungen mit allen Mitteln zu fördern.

சா. ச. செ. (நித்தமி. பொ. செ.)

Amtlich wird gemeldet: Die Unteroffiziere und Mannschaften des Landwehrjahrgangs 1916 b werden am 20. September beurlaubt.

Arriania, 9. Sept. (Richtmytl. Wolff-Zel.)

Die Regierung hat ein sofort in Kraft tretendes Fußfuhrverbot für Wild erlassen.

Bern, 9 Sept. (Nichtamtl. Bsp[H_2 Te])

„Echo de Paris“ meldet aus Bahia-Blanca: Der Dampfer „General Sonis“ hat den Kapitän und 21 Mann der Besatzung des französischen Dampfers „La Blanche“ gerettet, der im Atlantischen Ocean auf der Höhe von Santa Cattarina verbrannte.

London, 9. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
 Floyd teilt mit, daß der britische Dampfer „Fagus“
 versenkt wurde.

9Hoegelembeli entlekt.

Daag, 2. Sept. (Nichtamtl. Wolffs-Tel.)
Amlich wird gemeldet: Vom Generalgouverneur von
Niederländisch-Indien ist der Bericht eingelaufen,
dass am 8. September aus Djambi fünf Brigaden nach
Mocaratabesi abgegangen sind, wo die Rebellen am 2. Sep-
tember 50 Tote hatten und zwei von den Unserigen leicht
verwundet wurden. Der Kontrolleur von Ebbenhorst-Den-
bergen von Mocaratambesi, von dem zuerst berichtet wurde,
dass er wahrscheinlich ermordet worden ist, scheint in Sicher-
heit zu sein. Zwei Kompanien gehen heute von Palembang
nach Mocaratopolis, im Westen der gleichnamigen
Residenz, ab, außerdem Truppen von Soengsi Penoe, ver-
mutlich dieselben, die aus Padang über Indrapoera geschickt
wurden, nach Bangka. Die Telegraphenverbindung zwi-
schen Mocaratambo und Mocarabong ist wieder hergestellt.
Von Mocaratambesi sind günstige Berichte eingelaufen. Es
ist dort alles wohl.

Nach einem Berichte des „Telegraaf“ aus Batavia vom 8. September haben die Truppen Moearata bereits erreicht und entsetzt. In Palembang kam es zu neuen Unruhen. Die nötigen Maßregeln wurden getroffen.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Sept. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Somme nördlich des Flusses andauernd bedenkliche Artillerietätigkeit.

Südlich des Flusses entbrannte der Infanteriekampf am Nachmittag von Neuem. Mit großen Verlusten ist der Angreifer abgesehen, welcher von Vornen blieben einzelne Grabenteile in seiner Hand.

Nächst der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wurde, bei den vorerwähnten Kämpfen nördlich der Weste Sonville Gelände verloren gegangen. Das heftige beiderseitige Artilleriefeuer hält an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der Flota Lipa südlich von Brzezany und an der Rajarowka sind mehrfache russische Angriffe unter erheblichen Verlusten gescheitert.

In den Karpaten hatten deutsche Unternehmungen südlich von Zielona und westlich von Schipoth Erfolg. Stärkere feindliche Angriffe wurden südwestlich von Schipoth abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dobric wiesen bulgarische und türkische Truppen abermals härtere russisch-rumänische Kräfte zurück.

Der 1. Generalquartiermeister: Indendorff.

Hindenburg an der Westfront.

Berlin, 8. Sept. (Privattelegr. Zens. Bln.)

Nach der „Post. Bln.“ befindet sich gegenwärtig der Generalkommandant v. Hindenburg an der Westfront.

Berlin, 8. Sept. (Nichtamt. Wolff-Telegr.)

Zum Eintreffen Hindenburgs an der Westfront am 7. Sept. heißt es in der „Tägl. Rundsch.“: Der Kronprinz war dem Generalfeldmarschall entgegengefahren. Der Kronprinz war tief gebräunt und sah frisch aus.

Deutsche Gegenunternehmungen.

Dag, 8. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Das „Vaterland“ meldet aus London: Die Gegenunternehmung der Deutschen im Westen macht sich seit achtundvierzig Stunden durch eine außergewöhnliche Zunahme der Artillerietätigkeit bemerkbar, die bei Vens besonders stark ist. Die Geschütztätigkeit auf beiden Seiten ist äußerst heftig und breitet sich mehr und mehr nach Norden aus.

Erfolgreiche Tätigkeit unserer Luftstreitkräfte.

Berlin, 8. Sept. (Ämtlich.)

Am 6. Sept. griffen unsere Marineflugzeuge vor Arenburg auf Oesel feindliche Seekreuzer mit Bomben an. Ein feindlicher Zerstörer wurde bei Zerkel zur Landung gezwungen.

In der Nacht vom 6. bis 7. Sept. besetzte eines unserer Marineflugzeuge die russische Flugstation Ruwe am Rigaer Meerbusen ausgiebig mit Bomben und erzielte gute Erfolge.

Am 7. Sept. beschloß ein russisches Kanonenboot die nordkurländische Küste ohne Erfolg. Es wurde von Marineflugzeugen verfolgt und mit Bomben angegriffen.

Am gleichen Tage wurde der niederländische Dampfer „Miohe“ mit Munition von unseren Seekreuzern in der Nordsee angegriffen.

Die Brüder.

Stimme aus dem Westen.

Von Hans Norden, 2. Lt. Unteroffizier d. 1. Btl.

(Nachdruck verboten.)

Im Unterstand erledigten der jugendliche Offizier und Kompanieführer und der Feldwebel die laufenden Tagesaufgaben. Die Zeit war vorgerückt. Bald mußte die Feldküche eintreffen. Da befehligte man sich schon gern der Eile.

„Haben Sie sonst noch etwas, Feldwebel?“

„Nur noch die Ueberweisungspapiere des heute eingetroffenen Erlasses, Herr Leutnant!“

„Beim Frühstück werde ich morgen früh die Leute begrüßen. Aber geben Sie mir inzwischen die Papiere!“

Der Offizier überflog flüchtig das Papier. Plötzlich stutzte er. Eine Blutwunde schoß ihm zum Gesicht und färbte es dunkel.

„Bitte, die Papiere des Unteroffiziers Fritz Spener!“ Eine nicht zu verbergende Unruhe hatte sich des Offiziers bemächtigt.

Nur einen kurzen Blick warf er in den Militärpaß. — „Es ist gut! Lassen Sie den Unteroffizier sofort zu mir führen. Gute Nacht, Feldwebel!“ Langsam schritt er.

Seine Zweifel bestanden: er war! Was würden die nächsten Augenblicke bringen. Vor diesem Zusammentreffen graute ihm. Nur jetzt keine Schwäche zeigen, — da klopfte es auch schon.

„Unteroffizier Spener vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 22 zum 2. Infanterie-Regiment versetzt!“ Beide Blinde ruhten ineinander. Mühsam beherrschte sich der Offizier, in harter Ruhe verharrend der Untergeten.

„Bist du es wirklich, Bruder Fritz?“ Der Offizier brach das Schweigen, zögernd streckte er die Hand aus. Sie wurde nicht beachtet.

„Ich habe keinen Bruder, Herr Leutnant!“ hart und rauh klang es dem Unteroffizier hervor.

„Fritz, laß den Groll! Kannst du nicht vergeben? Was tat ich dir?“ wieder bot der Jüngere dem Bruder die Rechte.

„Was du mir zusagtest? Das wagst du zu fragen!“ Die Stimme zitterte vor innerer Erregung. Langsam wurde darüber die Hand zurückgezogen.

„Wer kann mir wehren, daß ich Edith gern habe! Wesen Einwilligung brauchte ich zu meiner Verlobung?“

„Ein Schuß hat sie mir geraubt! Du wußtest seit langem, was Edith Hellwig mir war!“ brauste der Ältere auf.

„Sei gut, Fritz! Laß es zwischen uns sein wie es früher war“, bat der Offizier.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 8. Sept. (Wolff-Telegr.)

Ämtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Weiterseits der Straße Petrosen-Satszen sind seit gestern Nachmittag Kämpfe im Gange. Westlich von Ghit-Szereda wurden unsere Truppen vor überlegenen feindlichen Angriffen auf das Gargitagebirge zurückgenommen.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpaten und Dagalizien dauern die heftigen Kämpfe unvermindert an, die besonders östlich von Galicz mit großer Erbitterung geführt werden. Hier wiederholte der Feind dreimal seine ergebnislosen Angriffe. Alle Stellungen sind in unserem Besitz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der südtirolischen Front stand der Monte San Gabriele und der Sattel von Dol, an der Tiroler Front unsere Stellungen südlich des Traviagnolo-Fleisches unter anhaltendem Geschützfeuer. Westlich vom Val Morbia brachte eine gelungene Unternehmung unserer Truppen 55 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Schwächere feindliche Abteilungen, die die Bojsa überschritten hatten, wurden durch unsere Sicherungsabteilungen wieder auf das südliche Ufer vertrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ämtlicher russischer Bericht vom 7. September.

Westfront: In der Gegend südlich von Riga wurde ein feindliches Minenboot durch unser Feuer abgeschossen, das in den feindlichen Linien niederfiel. Nördlich Dinaburg waren unsere vorgeschobenen Abteilungen, nachdem sie die Düna überschritten hatten, dem Feind aus seinen Schützengraben und bemächtigten sich eines kleinen Abschnittes seiner Stellung. Unsere Flugzeuge bombardierten wirksam den Bahnhof von Baranowitsch. In der Richtung auf Brzezany und Galtz dauert der für uns glückliche Kampf an. Die tapferen Truppen des Generals Tscherniakoff warfen den Feind aus seinen eingerichteten Stellungen, verfolgten ihn und rückten nach Westen vor. Sie näherten sich dem Fluß Rarajowka, einem Nebenfluß der Dniester, dem sie zum Teil überschritten. In der Gegend von Galtz befestigten unsere Truppen die Eisenbahn Galtz-Stemkowice-Bodnitsch; wir beschleichen mit schwerer und leichter Artillerie Galtz, wo sich der Feind hartnäckig hält. Im Laufe der Kämpfe des 6. September wurden in dieser Gegend 45 Offiziere und 5000 Soldaten gefangen genommen, darunter 22 Offiziere und 3000 Soldaten der Deutschen, 5 Offiziere und 685 Soldaten der Türken.

Rumänische Niederlage in Siebenbürgen.

Wien, 8. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Das „Neue Wiener Journal“ schreibt: Die siebenbürgischen Abgeordneten haben die Nachricht erhalten, daß die Rumänen im Gebiete von Gurgu eine schwere Schlappe erlitten haben und daß bei Kronstadt unsere Streitkräfte in Aktion getreten sind. Als Bestätigung der Besserung der Lage in auch der Umstand gelten, daß nach mehreren Städten, die auf die ersten Alarmnachrichten hin geräumt worden waren, die Behörden wieder zurückkehrten und ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.

Italienische Offiziersverluste vom 15. bis 31. August.

Wien, 9. Sept. (Nichtamt. Wolff-Telegr.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach einer privaten Mitteilung haben die Italiener im Zeitraum vom 15. bis 31. August folgende Offiziersverluste erlitten: 2 Generale, 8 Oberste und Oberstleutnants, 7 Majore, 40 Hauptleute, 63 Oberleutnants und 157 Leutnants.

Eisiges Schweigen.

„Bist du vergeben? Kannst du vergessen, was ich dir antat? Bei Gott, ich vermochte nicht anders zu handeln, Bruder!“

„Ich kenne keinen Bruder, Herr Leutnant!“ Der Sprecher verharrte in streng dienstlicher Haltung.

„Du hast es gewollt. Weitere Erörterungen sind dann wohl zwecklos.“ Ein mildes Reigen des Kopfes, ein kurzes Zusammenklappen der Hände. Die Brüder trennten sich ohne weiteren Gruß.

Paul Spener war allein. Tausend Gedanken härmten auf ihn ein. Seiner Jugend gedachte er, des älteren Bruders. Ihm verdankte er die Lebensstellung; Vaterstelle hatte der Bruder nach der Eltern-Tode an ihm vertreten. Und er?

War es tiefe und wahre Liebe, die ihn bewogen hatte, Edith Hellwig an sich zu fesseln? Aufstöhnend barg er den Kopf in die Hände. Und ganz überhörte er's, wie der Busche eintrat und die Post vor seinem Herrn niederlegte.

Der Offizier überflog den Eingang. Nach einem Briefe griff er. Und nun las er's zum so und so vielen Male:

„... war es recht, daß ich Dir mein Wort gab? Nein. Paul! Ich weiß es heute: mein Herz gehört Deinem Bruder. Was mich damals bewog, Deinem häßlichen Verben nachzugeben, das ist mir heute bei reiflicher Ueberlegung klar. Von Fritz glaube ich mich vernachlässigt, Dir schenke ich Vertrauen, der Offizier schmeichelte meiner Eitelkeit. Es ist nicht die wahre Liebe, die ich Dir entgegenbringen kann. Immer würde der Schatten Deines Bruders zwischen uns stehen — ich mich frei, Fritz —“

Es war spät, als der junge Offizier den Brief in der Tasche barg und sich zur Ruhe begab. Er fand sie in dieser Nacht nicht.

Stumm gingen die Brüder fortan aneinander vorüber. Trübsinniges Schweigen fand Paul Spener kein Wort für seine Braut, keine Erklärung für den Bruder.

Und so härmten beide dem Feinde entgegen, hinein in eine Hölle von Eisenhagel und Feuerbrand.

Todesverachtend allen voran der Führer der Kompanie, hart auf ihm folgend der Unteroffizier. Der Siegeslauf der Männer war durch nichts zu hemmen.

Mechanisch arbeiteten Kolben und Bajonett. Eine neue Welle warf sich ihnen entgegen, das Gefecht löste sich in eine Reihe einzelner, mit grimmigem Hohn geführter Kämpfe Mann gegen Mann auf.

Der Führer war noch dort! Er strebte vorwärts — sein sicherer Bajonettstich warf den Gegner aus dem Weg. Unwillkürlich bahnete der Ältere sich wieder einen Weg in die Nähe des Bruders. In seinen Pulsen hämmerte und jagte das Blut — ihm klommerte es vor den Augen.

Eine Kugel — er war gefesselt!

Ämtliche bulgarische Tagesberichte.

Sofia, 4. Sept. (Wolff-Telegr. Verspätet eingetroffen)

Bericht des Generalstabes:

Mazedonische Front.

Der Versuch, den der Feind in der letzten Nacht unternahm, einen Teil unserer Stellung nördlich vom Dorfe Tschirsee anzugreifen, mißglückte allein durch die Wirkung unserer Feuer. In der Gegend Tschirsee verblieben eine Eskadron und eine Infanterieabteilung feindliche Truppen, gegen das Dorf Tschirsee vorzurücken; sie wurden aber leicht durch unser Feuer zurückgeschlagen und ließen einige Tote auf dem Schlachtfeld liegen.

An dem übrigen Teil dieser Front schwache Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie.

Ein feindliches Schiff beschloß Orfana.

Rumänische Front.

Unser Vorrücken in der Dobrußa dauert mit Gleichmäßigkeit an. Von Westen und Süden auf Turtukan vordringende Abteilungen griffen die rumänischen Truppen an und warfen sie hinter die Linie der Forts dieser Stadt zurück, wobei wir etwa 100 unverwundete Soldaten zu Gefangenen machten.

In der Richtung auf Silistria vorgehende Abteilungen brachten dem Gegner nördlich des Dorfes Gostschin Niederlage bei und schnitten die telegraphischen Verbindungen zwischen Turtukan und Silistria, sowie zwischen Silistria und Dobric ab. Wir erbeuteten 11 mit Munition beladene Wagen, die der Gegner nach seiner Niederlage in dem Richtung auf Silistria zurückließ.

Die Truppen, die am 2. Sept. die Ortschaft Ruzhik an der Dobric eroberten, hatten am 3. Sept. einen sehr heftigen Kampf mit einer starken feindlichen Abteilung beim Dorfe Ruzhik an der Dobric zu bestehen. Der Feind erlitt eine Niederlage und wurde in der Ebene zerstreut; er ließ dem Schlachtfeld über 600 Tote, darunter 4 Offiziere und eine große Anzahl Ausstattungs- und Waffensachen. In diesem Kampf machten wir einen Generalstabsoffizier, zwei andere Offiziere und 700 unverwundete Soldaten zu Gefangenen.

Eine auf Dobric vordringende Abteilung besetzte den Feind in der Umgebung des Dorfes Balda und nahm ihn nach Nordosten zurück. In diesem Dorfe, das in Besitz genommen wurde, fanden wir etwa 50 Leichname von Frauen und Kindern, die von Soldaten des 4. rumänischen Infanterie-Regiments, das auf dem Rückzuge war, niedergemacht worden waren. Die auf Balda marschierenden Truppen besetzten gestern das Dorf und Ruzhik, fünf Kilometer westlich von der Stadt Balda.

Sofia, 5. Sept. (Wolff-Telegr. Verspätet eingetroffen)

Bericht des Generalstabes:

An der mazedonischen Front erfuhr die Lage keine Veränderung.

Schwächere beiderseitige Artillerietätigkeit und Artillerieaufstellungen auf der ganzen Front.

Rumänische Front.

Unsere Truppen, die auf die besetzte Stadt Turtukan vorgehen, näherten sich den Befestigungen dieser Stadt und nahmen die Linien westlich des Dorfes Staritsch — in der Gegend nördlich von Daidir und westlich vom Dorf Daidir — ein. Ein Ausfall des Feindes in der Richtung auf Daidir wurde leicht zurückgeschlagen.

Vorposten der Truppen, die auf Silistria vordringen, errichteten die Linie Kapakli-Tschirsee-Alfalar-Alfalar-Somit isolierten wir die beiden Brückenköpfe von Turtukan und Silistria.

Nach einem erfolgreichen Gefechte besetzten unsere Truppen die Städte Dobric, Baltschik, Rawarna und Ruzhik, wo sie von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen wurden.

Donau-Front.

Rufe, außer in der Gegend von Radova, wo unsere Artillerie Eisenbahn und Bahnhof von Turnu Severin beschloß und die Zusammenstellung und den Verkehr der Truppen verbot. Bei Tolia beschloß unsere Artillerie mit Erfolg von der Mauer her Graben und rückwärtige Verbindungen des Feindes, der Orfana besetzte. In der Nähe des Dorfes Orfana sind durch unser Artilleriefeuer drei rumänische Schuppen verbrannt und zahlreiche andere beschädigt.

Das eigenartige Knicken und Knacken, seinem Schall wieder ein blutiges Menschenleben zum Opfer. Wenn der Bruder fiel? Wenn ihn die Kugel forttrug? — Edith würde frei werden — er —

Nur für den Bruchteil einer Sekunde konnte der dankende Raum gewinnen — dann

Ein Schwarzer sprang ihn an. Noch einer — mit der Hietung aller Kraft wurde er ihrer Herr.

Herrgott, wo war der Bruder! Dort — eins — drei — vier Geister! Noch stand der Offizier — taumelte er, von einem Stoß getroffen —

„Paul, ich komme!“ Der Unteroffizier schrie es und fing einen rücklings den Bruder anschießenden Schwarm ab. Eine Kugel rief ihm die sichere Büchse aus der Hand, das Messer mußte sie ersetzen.

„Paul, hierher!“ Mühsam erweckte sich der verwundete Offizier der Uebermacht.

Des Unteroffiziers harte Faust machte ganze Arbeit mit dem eigenen Felde deckte er den ermatteten Bruder. Noch einen Stoß führte er nach des Gegners aufgerissenen Halskragen — dann umfing dunkle Nacht seine Augen. Neben dem Offizier sank der Unteroffizier schwer zu Boden.

In einem Zimmer ruhten die verwundeten Brüder. Des Arztes Kunst und der Natur unwirkliche Kraft hatten dem Tode die Beute freitig gemacht. In den langen Stunden hatte des Bruders Seele aufgeschlagen wie ein Buch vor dem jungen Offizier gelegen. Und als die einen Brief zur Beförderung geschlossen, da hatte er gleich etwas mit Stumpf und Stiel aus seinem Herzen gerissen.

„Gute war der Unteroffizier fieberfrei. Meinespielt die Rechte mit dem Kreuz auf dem weißen Bettlaken.“

„Wo der — Offizier sei, neben dem er gefallen?“ Der Arzt ging schweigend.

Der Brüder Rechte ruhten fest ineinander. Eine kleine Rote schoß dem Verwundeten ins Gesicht, als der Arzt geendet.

Die zitternde Hand ließ das Briefblatt sinken. Sie sahen sich die Brüder an.

„Fritz, lieber Bruder, du rettetest mir das Leben. Einem trügerischen Wahn hat mich der Brief befreit.“

„Edith dir danken?“

„Wenn — wenn Edith sich noch dem Einarmigen vertrauen will —“

Hinter dem Bettstirn löste sich eine Gestalt und vor dem Lager nieder.

„Fritz, du lieber, Güter — ich will!“

Drinnen unter dem Fenster zwischerte ein Spinnweb ein Fink seiner Weben auf dem Rest ein Ständchen. Und hinten im Park, am Weiher, aerbröckelte eine gende Wasser zog die Rechte langsam in die Tiefe.

Aus der Stadt.

Ein Nachwort zur Kölner Tagung des Reichsausschusses der Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Die Einrichtungen zur Fürsorge für die beschädigten Kriegsteilnehmer, die alsbald nach Kriegsausbruch in allen Teilen des Reiches entstanden sind, haben sich im September 1915 zum Reichsausschuss der Kriegsbeschädigtenfürsorge in Berlin zusammengeschlossen. Dieser Ausschuss stellte sich die Aufgabe, die angeschlossenen Hauptfürsorgeorganisationen zu beraten und durch Aufstellung einheitlicher Grundsätze und Richtlinien eine gewisse Gleichmäßigkeit der Fürsorge in ganz Deutschland herbeizuführen. Innerhalb des Reichsausschusses, dem zurzeit alle Hauptfürsorgeorganisationen Deutschlands angehören, ist ein Reichsarbeitsausschuss gebildet worden, der berufen ist, die zur Förderung der Fürsorge nötigen Beschlässe zu fassen und ihren Vollzug einzuleiten. Die Geschäftsführung obliegt dem Vorsitzenden, dem hierfür die Reichsregierung zur Seite steht. Zur Vorbereitung des Arbeitsstoffes können Sonderausschüsse gebildet werden. Nach den Mitteilungen bei der Kölner Tagung bestehen zurzeit 10 Sonderausschüsse, die bereits umfangreiche Arbeit geleistet haben. Es liegen etwa 100 gedruckte Berichte über grundsätzliche Fragen der Kriegsbeschädigtenfürsorge vor. In etwa 90 Sitzungen wurden sie eingehend erörtert und zum großen Teile zur abschließenden Behandlung gebracht. Weitere Probleme, die im Laufe der Zeit aufgetaucht sind, werden der Untersuchung und Prüfung unterstellt.

Die Allgemeinheit hat bisher von der Arbeit des Reichsausschusses nicht allzuviel vernommen. In aller Ruhe und Stille haben berufene Männer aus ganz Deutschland sich an die Lösung der gestellten Aufgaben gemacht. Bei der Kölner Tagung ist der Reichsausschuss zum erstenmal an die breite Öffentlichkeit getreten. Etwa 1500 Teilnehmer aus allen Gauen des Deutschen Reiches sind in Köln zusammengekommen, um den Vorträgen beizuhören. Diese Tatsache mitten in einem gewaltigen Kriege zeigt, wie sehr alle Kräfte der Bevölkerung an den Fürsorgeaufgaben des Krieges teilnehmen. Sie ist zugleich ein Beweis, daß der Reichsausschuss es verstanden hat, auch ohne große öffentliche Betätigung sich Ansehen und Anerkennung zu verschaffen. In einer großen Zahl umfassender Berichte, die von berufenen Männern erstattet wurden, sind in Köln alle Gebiete der Kriegsbeschädigtenfürsorge behandelt worden. Die Versammlungen waren bis zur letzten Stunde außerordentlich stark besucht.

Angelehnt der umfangreichen Tagesordnungen, deren Benützung große Anstrengung an Redner und Zuhörer stellt, darf diesem Umstande besondere Bedeutung beigegeben werden. Die Vorträge gaben zusammengekommen ein nahezu vollständiges Bild des gegenwärtigen Standes der Fürsorge; der Verhandlungsbericht, der demnächst vom Reichsausschuss im Druck veröffentlicht werden wird, wird deshalb nicht nur für die Teilnehmer der Tagung, sondern für alle in der Kriegsbeschädigtenfürsorge tätigen Personen außerordentlich wertvoll sein. Besonders eindrucksvoll wirkte der Eindruck, daß auf diesem Gebiete alle Kräfte der Bevölkerung ohne Unterschied des Standes, der Partei und des Glaubens sich zu gemeinsamer Arbeit zusammengeschlossen haben. Dieses Zusammenwirken ist in Köln immer wieder hervorgetreten. Auch in der lebhaften Diskussion trat das außerordentliche Interesse der Allgemeinheit zutage. So schloß sich die Kölner Tagung zu einer der wirkungsvollsten sozialen Veranstaltungen der letzten Jahre, die in den weitesten Kreisen Beachtung finden und für die Sache der Kriegsbeschädigtenfürsorge von reichem Segen sein wird.

Nach ein Gegner der Sommerzeit ist in dem Reichsausschuss der Kriegsbeschädigtenfürsorge, der im "Bad. Beobachter" mit folgender Begründung gegen die neue Tagesordnung, die im landwirtschaftlichen Betriebe sogar einen Mehrverbrauch von Lichtmitteln erfordert, zu Felde zieht: "Bevor man zur landwirtschaftlichen Arbeit ins Feld rückt, müssen die Ställe und der Haushalt in Ordnung gebracht sein. Das macht nach der Sommerzeit ein so frühes Aufstehen notwendig, daß man, von den längsten Tagen abgesehen, kaum ohne Licht auskommt. Ein besonderer Umstand hat sich noch zu ergeben, wo in landwirtschaftlichen Betrieben Kriegsgefangene verwendet werden. Die müssen am Abend zu einer bestimmten Stunde — sagen wir um 8 Uhr oder 1/2 8 Uhr — im Quartier sein und wollen selbstverständlich vorher zu Nacht gegessen haben. Um 8 Uhr aber gehen nach der Sommerzeit die Leute in der dringenden Arbeitszeit noch nicht vom Feld. Dann muß für die Gefangenen besonders angerichtet werden und unter Umständen muß jemand nur deshalb vorzeitig nach Hause, um für sie zu sorgen. Was für Möglichkeiten sich mit den Kindern ergeben, die am Abend nicht zum Schlaf zu bringen und am Morgen nicht ausgeschlafen haben, namentlich, wenn sie auch noch einen langen Weg zur Schule zu machen haben, ist hinlänglich erörtert. Da darf man sich doch allen Ernstes fragen, ob es wirklich das Richtige ist, die Uhr für alle auf eine falsche Zeit zu stellen, um eine Minderheit dazu zu bringen, daß sie sich etwas in den natürlichen Tag schickt. Man sehe die Polizeistunde eine Stunde früher und bestimme einen früheren Bureau- und Padeschlus, dann spart man das Licht, das man sparen will. Aber mit der „verrückten“ Uhr lasse man die Leute künftig in Ruhe!"

„Altweiber Sommer“. Seit einigen Tagen kann man auf dem Rande wieder eine Naturerscheinung beobachten, deren Ursache mancher noch nicht kennt. Es sind das fliegende Fäden und Fädenbündel von weißer Farbe, welche das Volk mit der Bezeichnung: „Altweiber Sommer“ bezeichnet, um damit auszudrücken, daß sie Erscheinungen und Merkmale eines eingetretenen Spätsommers darstellen. Frägt man einige dieser Fädenbündel und sucht sie sorgfältig ab, so findet man jedenfalls auch die Erzeugerinnen derselben, nämlich kleine Spinninnen. Vor der Herstellung der Fäden suchen diese eine erhöhte Erdscholle oder Bergelchen auf, stellen den Hinterleib fast senkrecht in die Höhe und lassen einen Faden aus den Spinnstrahlen treten. Der in der gerade herrschenden Windrichtung abtreibt. Immer länger wird der Faden, und sein Anstrich ist schließlich so grob, daß er die Spinne mit wegnimmt, die nun schnell das Fadenstück befeuchtet und auf ihm dahinschwebt. Manchmal geht die Spinne ziemlich weit, zuweilen ist sie kurz und dauert in allen Fällen so lange, bis der Faden an einem Gegenstande, der seine Flugrichtung kreuzt, hängen bleibt. Dann verläßt die Spinne ihr Nest und sucht sich einen Schlupfwinkel hinter Baumrinde, Gras, Erdschollen und dergl. So werden die zahlreichen Spinnen eines Restes in ähnlicher Weise über eine größere Fläche verbreitet, wie etwa die Samen des Löwenjohns an ihren Fallschirmen vom Winde oft weit weg von der Mutterpflanze getrieben werden. Verbreitung der Nachkommen über eine möglichst große Fläche ist der Grundzug dieser Einrichtungen. Die Mittel sind zwar verschieden, der Endzweck derselbe.

Keine Feldpostsendungen mit leicht verderblichem Inhalt. Zur Fernhaltung von wirtschaftlichen Schädigungen, die in gegenwärtiger Zeit besonders schwer empfunden werden, wird immer wieder davor gewarnt, wenig haltbare Lebensmittel, wie frisches Obst, frisches Fleisch, Fischräucherwaren, usw. in Feldpostsendungen zu verschicken. Wenn auch die Beförderungsverhältnisse an sich durch den Ausbau der Postverbindungen im Laufe der Zeit wesentlich verbessert worden sind, so sind doch Verzögerungen in der Ausbändigung der Sendungen bei den häufig vor-

kommenden Truppenverschiebungen nicht zu vermeiden. Es ist auch zu bedenken, daß Sendungen vielfach den Empfänger an der Front nicht mehr erreichen, weil er sich nicht mehr bei der Truppe befindet, und daß diese Sendungen dann eine mehr oder weniger lange Nach- oder Nachbesserung erleiden. In solchen Fällen ist es unauflöslich, daß Lebensmittel von geringer Haltbarkeit verderben. Mehr geeignet zur Feldpostbeförderung sind die im Laufe des Krieges in großer Mannigfaltigkeit und zweckmäßiger Verpackung auf den Markt gekommenen Dauerwaren.

Die Volkshochschule ist im Monat August von 1848 Lesern und 416 Leserinnen besucht worden. Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Besuch der Volkshochschule, die sich jetzt im neuen Schulgebäude am Bosenplatz (Eingang Westseite) befindet, vollständig frei ist. Alle Besucher von außerhalb gewordenen Büchern werden gebeten, diese der Volkshochschule zum allgemeinen Besten gest. überweisen zu wollen.

Ein dreifacher Schwindel wurde am 22. August in Frankfurt von einem Menschen in feldgrauer Uniform verübt. Er kam an diesem Tage in ein Wagenladungsgeschäft und bestellte der Frau des zum Seeresdienst eingezogenen Inhabers, daß er im Auftrag der Militärbehörde und mit Zustimmung des Meisters vier in der Werkstätte liegende Automobilreifen abholen sollte, worauf ihm auch die Frau vier Reifen im Werte von 1200 Mark mitgab. Es waren ein Michelin, ein Continental und zwei Dunlop-Reifen, sämtlich in der Größe 280/120. Das Polizeipräsidium Frankfurt bittet um Nachforschung nach dem Verbleib der Reifen und um Ermittlung des Schwindlers.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgaben 1143 und 1144, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 827 und die bayerische Verlustliste Nr. 207. Die preussische Verlustliste enthält die Inf.-Regt. 81, 117, 118 und 108, die Inf.-Regt. 80, 81, 87, 88, 118, 222 und 223, die Landw.-Inf.-Regt. 80, 81, das Pionier-Regt. 25 und das Ref.-Bataillon Worms.

Standesamt-Nachrichten vom 28. August bis 5. September. Todesfälle. Am 28. August: Gärtnerehrliche Wilhelm Schumann, 16 J. — Am 2. September: Schülerin Elise Kollhof, 8 J. Elisabeth Köhler, ohne Beruf, 58 J. Tagelöhner Philipp Dillges, 24 J. Sofie Prinz, geb. Pöhl, 28 J. — Am 3. September: Tagelöhner Heinrich Bernhard, 78 J. Bankbeamter Hans Klatt, 18 J. — Am 4. September: Brunnenfräulein Frieda Hill, 38 J. — Am 5. September: Marie Steinmetz, geb. Valentin, 61 J. Eilender Andreas Schäfer, 58 J.

Auchhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Naturpark. In der letzten Monatsversammlung wurde u. a. der Plan für die nächste Wanderung am Sonntag, den 17. September, festgelegt. Abfahrt 9.10 Uhr vormittags vom Hauptbahnhof Wiesbaden nach Langenschwalbach. Marsch über Born nach dem Römerkastell Zugmantel. Dort sachmännliche Erklärung. Abkann über Ehrenbach nach Jbst. Marschzeit etwa 4 1/2 Stunden. Nachschproviant erforderlich. Gäste wie immer willkommen.

Kino, Unterhaltung und Vergnügungen.

Monopol-Lichtspiele. Wilhelmstr. Einen überaus pikanten und lustigen Film erwarben die Monopol-Lichtspiele in dem Schwan „Margot kann nicht nein sagen!“ welcher von heute bis Montag, 11. Sept. zur Vorführung gelangt, als Erkaufsführung. Zugleich hiermit ein feines Schauspiel in 4 Akten mit Theod. Loos und Hedda Vernon, sowie einige neue Komödien und das farbige Liebeslied: „Das Leben eines Markers“ in interessanten, schönen Aufnahmen.

Die Odeon-Lichtspiele, Kirchstraße 18 eröffnen mit ihrem heutigen Programm die Spielzeit der neuen „Stuart Webb“-Serie 1916/17. Das erste gewaltige „Stuart Webb“-Meisterwerk „Der Dillfer!“ das fesselnde Schauspiel „Der erste Kuß“, sowie der Lustspiel-Schlager „Maxens Hochzeit“ stemmen es zu einem hervorragenden Programm, dessen Besuch nur empfohlen werden kann.

L. RETTENMAYER

Zur Umzugszeit
Stadtumzüge — Ferntransporte
ohne Umladung und unter Garantie.

Centrale Nicolassstr. 5 Tel. 12 u. 124.

Besuche kostenlos und ohne Verbindlichkeit.



Der silberne Adolf.

Roman von Horst Bodemer.

(Nachdruck verboten.)

„Also, so sprach sie wie der. Das heißt, eigentlich lang und ziemlich wörtlich so: „Herr von Ruten, mein Bruder, der Oberleutnant Plunk, ist Ihnen entgegengegritten, damit Sie aber verfehlt zu haben. Er ist nämlich mit einem Auftrag vom Kammerleiterskorps hierher kommandiert worden auf Ihre Meldung. Ich bin seine Schwester, und da ich nun einmal in Südwest bin, hab' ich ihn begleitet. Toll, nicht wahr? Aber lange werden wir Ihren Frieden nicht haben! Mein Bruder soll zum Korps zurückkehren, sobald Sie hier wieder eingelagert sind und die Lage nicht besser erscheint!“ ... Du kennst mich ja! Ich hab' ein gewisses Wohlwollen gebrüllt und ganz leise gebeten: Herr von Ruten, und Totschlag braucht's ja nicht gerade zu geben. ... Ich bot ihr ritterlich den Arm und führte sie ins Haus und sagte dabei, was ein Ritter ohne Furcht und Zagen in solcher Situation zusammenfassen! ... Sandberg, ich hab' meine Räuberhöhle aus! Wie ein Schmutzküchlein! Plunk lachte und meinte, meine zurückgebliebenen Sachen hätten sich geradezu darum gerissen, „Ordnung“ zu schaffen! Schön gekümmert werden die Kerls haben, weil um eine so hübschliche Marzell herumgarwenzeln! Und dann hab' ich ein Essen bekommen, so gut hat es bei Piller oder Dreßel geschmeckt. Von Müdigkeit war wirklich keine Spur! Erst lange nach Mitternacht kam Plunk mit seiner Patrouille zurück, wir — sie und ich — waren in Mänteln vor dem Hause beim Glühwein, denn das Nacht sind elend frisch da unten! ... Ja und — sie! Wir haben wir gelacht! ... Und als am übernächsten Tage die Meldung kam, Plunk solle bis auf weiteres noch in der Stellung bleiben, — da haben wir den Freudenbescher gegeben! Sie und ich wenigstens. Der Plunk tat nämlich nicht mit! Der nahm mich beiseite und redete so was von einem Mädel, fünfundzwanzig Jahre, Eltern tot, Vater war Landgerichtsdirektor in Köln! Ich hab' mir aber die Freude am kumpervollen Leben nicht stören lassen!“

„Hab vierundzwanzig Stunden später warst du natürlich wieder!“
„Ja, Sandberg! Und Gott sei Dank!“
„Der kurze Rachen des Freundes.“
„Der weiter! Nur weiter! Denn das dicke Ende kommt doch wohl nach, silberner Adolf!“
„Der rief sich verlegen seine große Nase und wollte nicht mehr mit der Sprache heraus.“
„Ja! ... Also der Plunk, ihr Bruder, als der davon sprach, vor Freude hat er nicht gestrahlt! Weiß der Teufel, woher er 'ne Ahnung hat, daß ich auf den Tod von 'nem alten Onkel warten muß!“

„Sandberg schüttelte den Kopf und schob die Augen zusammen.“
„Du bist und bleibst doch der harmlose Gese!“ ... Ihr habt wahrscheinlich einige Zeit schon vor dem Kirchheimer Renzontre zusammengestanden? ... Du nicht! ... Na also! ... Du, auferachtet da, wirst den Mund halten können!“

„Reichsfinanzminister der silberne Adolf mit der Hand durch die Luft.“
„Bitte, alter Kerl! Vielleicht ist mir mal der Schnabel durchgegangen! Aber was hat das denn zu sagen? ... Kurz und gut, ich hab' nicht gerade auf meine Verdienste gepostet, aber an den Kommandeur der Schutztruppe ein Briefchen geschrieben — vertraulich — etwa folgenden Inhalts: Mein Onkel, Christoph Ruten, ist ein alter Mann, ich muß nach seinem Tode in Hinterpommern die Rüste übernehmen, will von Berlin aus meinen Abschied einreichen — na, da hat er mich laufen lassen!“

„Und Fräulein Plunk?“
„Hat 'ne Freundin, die Gattin des Bezirksrichters in Raderbüchel. Bei der bleibt sie und harret der erfreulichen Dinge, die nun kommen sollen!“

„Dein Onkel Christoph weiß natürlich noch kein Sterbenswörtchen von deinen Plänen!“

„Die verzieh' ich ihm persönlich! Der hätt' doch sonst zweihundert Worte an das Oberkommando der Schutztruppen in Berlin telegraphiert. Und ich leide mir noch in Kirchheim für einige Zeit die Lippen!“

„Was für dich das Allerbeste gewesen wäre!“

„Da aber brauste der silberne Adolf auf.“

„Erlaube mal! Du kennst meine Braut nicht.“ ...

Sandberg winkte energisch mit der Hand ab.

„Vor allem Brüll! nicht so, silberner Adolf, du bist hier nicht bei deinen Kamellen! ... Ich hab' doch die Ehre und das Vergnügen, deinen alten Onkel Christoph zu kennen! Vor deiner Abfahrt hättest du nämlich, wenn du dich entsinnen willst, noch einige Rechnungen auf Lager, die du deiner Mutter nicht gern in die Hand drücken wolltest! Im allerletzten Augenblick fiel dein grenzenloses Vertrauen auf mich! Buntgemalt hab' ich sie deinem Onkel Christoph in die Hand gedrückt — es war ein reines Vergnügen, mein lieber Jungel!“

Der silberne Adolf rollte nervös eine Zigarette zwischen den Fingerspitzen hin und her, zuckte ein paar mal krampfhaft mit den Schultern.

„Dafür dank ich dir auch von Herzen! Du bist ja überhaupt ein rührender Kerl! Ohne dich hätt' ich noch über viel mehr Hindernisse hinwegstolpern müssen!“

Sandberg ging auf ganz.

„Wenn du das einsehest, silberner Adolf, dann mußt du

mir auch erlauben, mit dir zu reden, wie mir der Schnabel gewachsen ist! ... Du sagstst vorhin, morgen wolltest du dein Abschiedsgesuch malen!“

„Ja, ich hab' mich heute nachmittags beim Oberkommando der Schutztruppen erkundigt, wie das Gesuch ausseh'n muß!“

„Und man hat dir nicht abgeraten?“

„Hab' nur einen Feldwebel gefragt.“

„Sage mal, hast du dir nicht durch den Kopf gehen lassen, was deine Mutter — und der Onkel Christoph dazu sagen werden? Gerade mit dem ist schlecht Klischee essen, ich weiß doch das aus Erfahrung!“

„Deshalb will ich ihn eben vor eine vollendete Tatsache stellen!“

„Und was soll dann werden?“

„Ich beirate und lern' bei ihm die Landwirtschaft! Stedenundachtzig ist er, das Gut bekomme ich nach seinem Tode, man muß sich doch in einen neuen Beruf einarbeiten!“

Da rang Sandberg die Hände.

„Weißt du, was dein Onkel sagen wird? Das könnte mir gerade passen, daß ich einen auf dem Hals habe, der auf mein Sterben wartet! Und der alte, kräftige Dagestolz — und eine junge Frau! Also, silberner Adolf, sie könnte mir sehr tun! Lieber hefte ich hinter den Simon-Kopperleuten ohne Wasser bei vierzig Grad im Schatten auf Kamellen hinterher!“

„Ich hab' meiner Braut schon gesagt, ein reines Vergnügen wird es nicht! Aber sie hat mich ausgelacht! Du, die wickelst den Monsieur um die Finger!“

„Es wird ihr nicht gelingen — und wenn sie noch so charmant ist, woran ich abgesehen gar nicht zweifle! ... Jedenfalls würde ich erst zum Onkel fahren und dann das Abschiedsgesuch schreiben! ... Er wird dir schon den Star stechen! Und nun erlaube mir noch, als dein bester Freund, dir einiges unter die Nase zu reiben. Sechs Jahre bist du nun Offizier, hast mir immer deine Freuden und Leiden anvertraut, da hab' ich einfach die Pflicht, deutlich mit dir zu reden. Also, deine erste Liebe war Superintendents Lieschen. Die verlobte sich zum Glück für dich schleunigst mit unserem Amtsdirektor, als dein erstes Herzblut zu fließen begann. Die Affäre hast du noch mit feiblicher Würde überstanden. Dann kam recht bald Nummer zwei, und da hast du einen grandiosen Geschmack entwickelt. Fräulein Ellen Wommern, die Tochter des Hamburger Senators, nie hab' ich ein Weib so zu Pferde sitzen sehen. Da hat dir zwar unsere Kommandeuse, bei der sie zu Besuch war, zur rechten Zeit abgesehen, aber du wolltest deinen Korb haben. An dem daß du fast anderthalb Jahre getragen, für dich eine ungeheuer lange Zeit!“

„Doch doch auf mit den alten Kamellen“, sagte der silberne Adolf und suchte mit den Augen den Keller.

(Fortsetzung folgt.)

Ehren-Tafel

Der Schütze Eiler aus Dohheim im Reserve-Infanterieregiment Nr. 24 erhielt das Eisene Kreuz.

Die drei Söhne des Lehrers Conrad in Elgendorf (Veterinär, Offiziersstellvertreter, und Kompagniefeldwebel) haben das Eisene Kreuz erhalten.

Aus dem Felde wurde nachträglich das Eisene Kreuz dem Gefreiten der Seewehr Robert Haas vom Hause J. und F. Suth, Wiesbaden, verliehen.

Der aus Dohheim i. T. stammende Lehrer und Leutnant Phil. I. K., der in Wiesbaden stand und den Selbstmord gestanden ist, wird auf dem Ehrenfriedhof in Wiesbaden beigesetzt. Er hatte das Eisene Kreuz und die bayerische Verdienstmedaille mit Schwertern sich erworben.

Wochendienst der militärischen Vorbereitung der Jugend in Wiesbaden.

Jugendl. 148: 13. Sept. Exerzieren im Jugendheim; 15. Sept. Turnen: Platter Straße. Jugendl. 149: 12. und 14. Sept. Exerzieren und Turnen im Jugendheim. Jugendkomp. 150: 14. Sept. Turnen in der Turnhalle Hellmunde-Straße; 15. Sept. Exerzieren und Unterricht im Jugendheim. Jugendl. 151: 11. Sept. Turnen, Exerzieren und Unterricht im Jugendheim; 14. Sept. Fechten und Turnen in der Turnhalle der Schule an der Bleichstraße. Die Übungen beginnen, wenn nichts anderes angegeben, abends 8 1/2 Uhr.

Kriegs-Erinnerungen

9. September 1915.

Fortschritt im Osten; Baltischport, Tarnopol. — Türkische Erfolge. — Bulgariens Erklärung.

Im Westen wurden bei Souchez und in den Vogesen am Schrammühle und Hartmannsweilerkopf feindliche Gräben gestürmt. — Im Osten fanden vor Friedrichshafen und bei Bismarck, ferner bei Stidel und am Helwanla-Abchnitt Kämpfe statt, die Höhen bei Biele an der Zelwanka wurden gestürmt. Prinz Leopold nahm Olkanka. Madenien näherte sich Koffow und deutsche Truppen warfen die Russen aus Bucniow, südlich von Tarnopol. Ein deutsches Marineflugschiff machte nachtscherweise mit gutem Erfolg einen Angriff auf den russischen Flottenstützpunkt Baltischport und dessen Eisenbahnanlagen. Festige Kämpfe hatten die Österreicher am Sereth, mehrere russische Angriffe bei Tarnopol wurden zurückgeschlagen; das breite Sumpfsgebiet der Jasiolda und Dela in Litauen wurde überschritten und kämpfend der Raum südlich von Rozan gewonnen. — Die Italiener griffen den Dolmener Brückenkopf wiederholt beständig an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. — Die Türken hatten an der Front seit dem 2. September andauernde Zusammenstöße mit dem Feinde bei Korna; ein feindliches Barackenlager bei Kalaat-ul-Nabjin wurde, nachdem der Feind in die Flucht geschlagen, niedergebrannt und viele Beute gemacht. — Grobes Aufsehen machte die amtliche Erklärung der bulgarischen Regierung, in welcher diese betonte, daß sie alle Mittel zur Verständigung unter den Balkanmächten erschöpft habe und nun gezwungen sei, die bewaffnete Macht anzuwenden.

10. September.

Kämpfe im Osten. — Türken siegreich im Kaukasus. Rumänische Neutralität.

Im Osten leisteten die Russen zwischen Jozorn und Zelwa an der Helwanla hartnäckigen Widerstand. Stidel und Niekraja konnten erst nach schwerem Kampf nachts genommen werden, auch Lawna wurde erlöst. Bei Tarnopol gingen die Kämpfe weiter, die Österreicher wurden vor überlegenen feindlichen Kräften gezwungen, ihre Serethfront etwas zurückzuziehen. — An der kühlenländischen Front entfaltete die italienische Artillerie lebhafteste Tätigkeit. Italienische Infanterie wurde bei einem Angriff auf die Hochfläche von Doberdo zurückgeworfen. — Die Türken hatten mit ihrer Offensive im Kaukasus erheblichen Erfolg; sie bemächtigten sich an verschiedenen Stellen des Schwarzen Meeres noch hartnäckigen Widerstand harter russischer Stellungen. Die Engländer gaben nun ihre Misserfolge auf Gallipoli dadurch zu erkennen, daß 4 englische Brigadegenerale ihrer Stellung enthoben wurden. — Rumänien hielt es für angezeigt, seine Neutralität nochmals zu bekräftigen; seine Hinterhältigkeit aber wurde kaum ein Jahr später durch den Anschluß an den Biververband klar.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Bierstadt.

Bestückwechsel. Frau Justizrat Koch zu Wiesbaden verkaufte das Haus Blumenstraße 6 hier an den Straßenbahnführer August Stiehl von hier zum Preise von 18 000 M. **Fleischverkauf.** Ansammlungen fanden bisher nur statt vor dem Metzgerladen, in welchem Schweinefleisch verkauft

wurde. Die Einführung eines Kundenbuches ist nicht gut hier durchzuführen, da die Gemeinde alsdann die Schlachtungen und Zubereitung selbst in die Hand nehmen müßte. Man scheint jetzt einen Ausweg gefunden zu haben. Das Schweinefleisch wird jetzt freitags nachmittags zur festgesetzten Zeit verkauft, und zwar nach vorher bekannt gegebenen Nummern der Brotkarte. Wenn diese Einrichtung nun derart getroffen wird, daß jeder Käufer befriedigt wird, dann werden die bisherigen Ansammlungen bald verschwunden sein.

Im Hochgebirge verunglückt.

Das Reichenhall, 9. Sept. Der zurzeit am Königssee weilende Privatier, frühere Bädermeister Philipp Amberger aus Frankfurt a. M. ist am Torener See tödlich verunglückt. Die Leiche ist geborgen.

n. Sindlingen, 9. Sept. Die Eingemeindung von Sindlingen in die Gemeinde Höchst ist von den Gemeindevertretern genehmigt worden. Aus dem Vertrag sei erwähnt: Vergünstigung der Schüler beim Besuch der höh. Schulen wie den Höchtern; Bau einer elektr. Bahn; Anlage eines Parks für einen vorhandenen Fonds von 30 000 M.; öffentliche Bedürfnisanstalten; Besoldung der Gemeindebeamten und Lehrer; Aufhebung der geistl. Schulinspektion; event. Verkauf oder Umtausch des hies. Waldes bei Eppstein usw.; Standesamt und Steuererhebungsstelle bleiben am Ort.

Amfurt, 8. Sept. Priesterjubiläum. Der seit acht Jahren hier tätige Pfarrer Kettel feierte am Sonntag sein 25jähriges Priesterjubiläum. Die katholische Gemeinde feierte das Fest ihres Geistlichen in würdiger Weise durch eine kleine Zusammenkunft.

Gericht und Rechtsprechung.

Wegen Bachers im Kirchenhandel wurde vom Schöffengericht Wiesbaden am 5. September nicht der Landwirt D. O., sondern der Landwirt Philipp Ott VI. aus Frauenstein zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Fall wird noch einmal die Strafkammer beschäftigen, da der Amtsanwalt gegen das Urteil Berufung eingelegt hat.

Milchfälschung. Der wegen Milchfälschung vorbehaftete 53jährige Landwirt und Milchhändler H. Jakob Kramer aus Dessenheim und dessen 20jährige Tochter Ronke hatten sich am Donnerstag wegen Milchfälschung am Schöffengericht Mainz zu verantworten. Im Juni bemerkte eine Frau in Kothheim, daß die von dem Angeklagten bezogene Milch außerst „blau“ war. Sie machte der Polizei Anzeige und der dortige Wachtmeister kontrollierte am nächsten Tage die Milch. Diejenige Milch, welche die Tochter des K. in die Wohnung einer Bezieherin trug, war stark gewässert, während die Kannen auf dem Wagen gute Milch enthielten. Nur eine Kanne mit Milch, die der K. als Vollmilch bezeichnet hatte, enthielt nur Wasser mit Milch, mit der jedenfalls die zu den Kunden getragene Milch in den Hausfluren „getauft“ wurde. Außerdem fand der Beamte unter dem Bod eine Kanne vor, die nur Wasser enthielt. Herr Provinzialchemiker Dr. Alfa bestätigte, daß die zu den Kunden getragene Ware gewässert und entrahmte Milch gewesen sei, die mindestens 35 Prozent Wasser enthalten habe. Die eine Kanne habe nur Wassermilch enthalten, dieser sei 85 Prozent Wasser zugesetzt gewesen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 200 Mark und seine Tochter zu 30 Mark Geldstrafe.

Zu zweitausend Mark Geldstrafe verurteilt. Aus Berlin, 8. Sept., wird gemeldet: Der Fuhrherr Wilhelm Silber, Besitzer einer Anzahl Pferdewagen und Automobile, kaufte in den letzten 6 Monaten eine große Menge von Gummischläuchen und Gummisäcken auf, ohne der Behörde Anzeige zu machen. Er wurde wegen Verletzung der Bundesratsverordnung vom 15. Juli 1915, betreffend den Verkehr mit Gummi, zu 2000 Mark Geldstrafe event. für 10 Mark einen Tag Gefängnis verurteilt.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Evangel. Pfarrkirche. Sonntag, den 10. September, vorm. 8.40 Uhr: Gottesdienst in der Pfarrkirche, Kirchhof, Konfirmanden a. D.

Martinskirche. Sonntag, den 10. September (12. S. n. Trin.) 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Schiller. — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Beckmann. — Donnerstag, den 11. Sept., abends 8 Uhr: Kriegsgedenkstunde in der Evangelischen Kirche. Pfr. Beckmann.

Bergkirche. Sonntag, den 10. September (12. S. n. Trin.) 8.30 Uhr: Jugendgottesdienst. Pfr. Beesenmeyer. — 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Beesenmeyer. — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Beesenmeyer. — Donnerstag, den 11. Sept., abends 8.30 Uhr: Kriegsgedenkstunde. Pfr. Beesenmeyer.

Kirchliche. Sonntag, den 10. September (12. S. n. Trin.) 8.30 Uhr: Jugendgottesdienst. Pfr. Metz. — 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Metz. (Reichte und Hl. Abendmahl.) — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Missionsrat Spalch. — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Hofmann. — Mittwoch, den 12. September, abends 8 Uhr: Kriegsgedenkstunde. Pfr. Beesenmeyer. — Gottesdienst für Schwerhörige. Sonntag, den 10. September, nachmittags 3.15 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei der Martinskirche. Pfr. Metz.

Katholische. Sonntag, den 10. September (12. S. n. Trin.) 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Hofmann. (Abendmahl.) — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Hl. Konfirmanden Dr. Eibach. — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Vieber. (Abendmahl.) — Dienstag, den 12. September, abds. 8.30 Uhr: Kriegsgedenkstunde. Pfr. Hofmann.

Kapelle des Paulinerhospitals. Sonntag, den 10. September, vormittags 9.30 Uhr: Gottesdienst. — 11 Uhr: Kindergottesdienst. Prediger Spalch. **Evangelisch-lutherischer Gottesdienst.** Abends 8 Uhr: Sonntag, den 10. September (12. S. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Segensgottesdienst. **Evangelisch-lutherische Gemeinde** (der selbständigen evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen zugehörig), Englische Kirche. Sonntag, den 10. September (12. S. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Wagner.

Evangelisch-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde. In der Kapelle der katholischen Kirche (Eingang Schwalbacher Straße). Sonntag, den 10. September: Gottesdienst 10 Uhr.

Methodische Gemeinde, Immanuel-Kapelle, Ecke Dohheimer- und Tarnopolstraße. Sonntag, den 10. Sept., vormittags 9.45 Uhr: Predigt. — Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. — Abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Prediger Spalch.

Reinholdische Gemeinde, Drankstraße 64, Hinterb. Part. Sonntag, den 10. September, nachmittags 3.30 Uhr: Hauptgottesdienst. — Mittwoch, den 12. September, abends 8.30 Uhr: Gottesdienst.

Katholische Kirche, Schwalbacher Straße 60. Sonntag, den 10. September, vormittags 10 Uhr: Amt mit Predigt. W. Krimmel, Pfr.

Katholische Kirche.

12. S. n. Pfingsten. — 10. September 1915. — Fest Mariä Geburt.

Wiesbadener Pfarrkirche. Hl. Messen: 5.30, 6 und 7 Uhr: Missionsgottesdienst (Hl. Messen mit Predigt; Hl. Kommunion der Erstkommunikanten). Mädchen der letzten Jahrgänge: 5 Uhr: Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt und 10 Uhr: letzte Hl. Messe 11.30 Uhr. Nachm. 2.30 Uhr: Hauptgottesdienst (308); abends Kriegsgedenkstunde (Kriegskranz). — An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6, 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr; 7.30 Uhr: Hl. Schulmessen. Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8.15 Uhr, ist Kriegsgedenkstunde. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 8.30 Uhr an, Samstag nachm. 4–7 und nach 8 Uhr; an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer, kranke u. verwundete Soldaten zu jeder gewünschten Zeit.

Mariahilf-Pfarrkirche. Sonntag: Hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr (Ansprache und gemeinsame Hl. Kommunion der Männerapostolate und der Erstkommunikanten-Anaben); Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt) um 8.45 Uhr, Hauptamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr: Muttergottesandacht, um 8 Uhr Kriegsgedenkstunde. — An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr. Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr, ist Kriegsgedenkstunde. — Am Donnerstag, dem Fest Kreuz-Erhörung, wird auf dem Herz-Jesu-Kirchhof morgens während der Hl. Messen und nachmittags von 5–8 Uhr die Kreuz-Reliquie zur Verehrung der Gläubigen aufgestellt. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 8.30 Uhr an, Freitag abends nach 8 Uhr und Samstag um 4–7 und nach 8 Uhr, Samstag, 10 Uhr: Soloe.

Dreifaltigkeits-Pfarrkirche. 6 Uhr Frühmesse; 8 Uhr zweite Hl. Messe 9 Uhr Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt); 10 Uhr Hauptamt mit Predigt und Segen. Nachmittags 2.15 Uhr Kriegsgedenkstunde. Abends 8 Uhr: Rosenkranzandacht. — An den Wochentagen ist die erste Hl. Messe Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 6.30 Uhr; Mittwoch und Samstag um 7 Uhr (Schulmesse); die zweite Hl. Messe ist täglich um 9 Uhr. — Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr, ist Kriegsgedenkstunde. — Beichtgelegenheit Sonntag früh von 8 Uhr an, Samstag von 8 bis 7 und nach 8 Uhr.



Wichtig für Raucher!

Mäßiger Kriegsaufschlag.

Galem Aleikum
(Mohlmandstück)

Galem Gold
(Goldmandstück)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: N^o 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück

einschließlich Kriegsaufschlag

Trustfrei!

NEUE DAMEN-Konfektion.

Wir bringen jetzt in unseren
6 Schaufenstern
eine
Ausstellung
neuer Damen-Konfektion.

ohne
Bezugschein.

Jackenkleider
Gesellschaftskleider
Mäntel,
Röcke
Blusen.

Beachtenswert!

Jackenkleider aus prima Körper-sammet, in vielen Farb., auf Seide M. 87⁰⁰

Blusen aus Krepp de chine, mod. Kragen-garnitur M. 18⁷⁵

Segall

Langgasse 35
Ecke Bärenstrasse.

Bunte Ecke.

Der Kommandant unseres großen Kreuzers war ein sehr selbstbewusster Herr. Weil er seine Anordnungen bis zur kleinsten Kleinigkeit selbst traf und ein Irrtum dabei selbstverständlich ausgeschlossen war, wurde er im Munde der Mannschaft sehr treffend mit „Herrgott“ bezeichnet. Seine Tasse Kaffee mußte ihm des Nachts auf der Kommandobrücke zur Minute pünktlich und vor allen Dingen richtig temperiert überreicht werden. Wehe dem armen Kuchler, wenn er sich um fünf Minuten geirrt hatte oder der Kaffee zu heiß oder kalt war. Bei einem Vorstoß gegen die englische Küste sah ich, wie der Kuchler, geschützt durch die Dunkelheit, seinen Finger in die Tasse tauchte, um auszuspielen, ob der Kaffee schon die vorgeschriebene Temperatur habe. Ich tabelte entrüstet diese Schweinerei. Gelesen erwiderte mir der Mann von der Waterkant: „Prost! Ich mit mir Mut, der Markt he, er prim!“

Wahres Geschichtchen. Der Bürgermeister einer kleinen Provinzstadt hat in Erfahrung gebracht, daß trotz des erlassenen Verbotes mehrere Einwohner Kuchen gebacken haben. Die armen Sünder, acht an der Zahl, werden aufs Rathaus bestellt. Der Bürgermeister erscheint, um ihnen das Unpatriotische ihrer Handlungsweise vorzudulden und sie zu verwarnen. Strengen Blickes mustert er die Missetäter und stellt dabei fest, daß anstatt der acht nur sechs erschienen sind. Auf seine Frage: „Wer fehlt denn noch?“ erfolgt prompt die Antwort aus dem Kreise der Geladenen: „Die Frau Bürgermeister!“

Ländliche Unschuld. Das sechzehnjährige Töchterchen des Schenkwirtes kommt aus der Kirche heim. „Na,“ ruft ein Stammgast, „hoffentlich haben Sie doch in der Kirche auch Ihrer Stammmutter gedacht?“ „O,“ spricht das junge Mädchen sonst erröthend, „ich habe für alle armen Sünder gebetet.“

Liebeszigarren. Der Kommandeur eines Reserve-Regiments, der die Angewohnheit hat, vor versammelter Mannschaft Liebeszigarren zu verteilen, wirft bei den Klängen der Regimentskapelle mit Empfangszigarren um sich. Plötzlich entdeckt er seinen Vorgesetzten und will diesem auch eine überreichen. Mit einem überlegenen Lächeln jedoch und den Worten „Verzeihung, Herr Major, ich habe meine Gedächtnisliste vergessen!“ weist er sie zurück. „Jugend.“

Bilderrätsel.



Telegrammrätsel.

Die Punkte und Striche entsprechen den einzelnen Buchstaben der nachstehend in anderer Reihenfolge aufgeführten Wörter. Die Wörter sind so zu ordnen, daß die auf die Punkte treffenden Buchstaben einen ruhmvollen deutschen Vorkämpfer benennen. Angeln, Berlin, Genua, Liberia, Livorno, Siam.

Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 6 7 8	Luftfahrzeug.
2 6 7 4 8	mineralischer Farbstoff.
3 2 7 4 8	Kartenspiel.
3 4 8 5 4	Schmud.
4 8 1 4	Planet.
5 4 2 3 2 5 1	männlicher Vorname.
1 2 5 1 4	Blütenstand.
4 8 5 4	Baum.
6 4 5 5 2	Musikinstrument.
7 4 5 5 4	Fischgerät und Werkzeug.
4 5 5 4	altes Maß.
8 2 6 7	Kleidungsstück.

Auflösung des Rätsels in der letzten Samstagsnummer.

Wortbild: Die Hexe ist vorn im Pferd. Kopf unten, nach dem Hufkreuzen. — Was ist das? 1. Roten, 2. Wechsel, 3. Notenwechsel. — Diamanträtsel:

E
G n u
E n g l a n d
E n g l a n d
B r a u n
l i n n
d

Praktische Winke.

Teppiche und Treppenkücher reinigt man mit Wasser, dem man zur Hälfte Essig zugefügt hat. Man taucht einen Schwamm in diese Mischung und reibt damit die Teppiche ab, dann mit einem trockenen Tuche nach.

Zeigant und andere Geschirre sollen sehr dauerhaft werden, wenn sie sehr gut halten, wenn man sie im neuen Zustand, noch ehe sie gebraucht werden, in gewöhnlicher, gut abgeriebener Seife von Holzseife zwei Stunden lang auskochen und dann erkalten läßt.

Handwäscher. Zwei Eßlöffel voll Pfefferminzöl und einen Eßlöffel voll Rosmarinöl vermischt man mit einem halben Liter kochendem und wieder abgekühltem Wasser. Man vermischt es Handwäscher gut umgerührt und nimmt zum Gebrauch nur einige Tropfen auf ein Trinkschäl Wasser.

Winke für die Küche.

Suppe mit Pilzen und Graupen. Suppengraupen werden in Wasser gekocht und dann abgeseiht. Man wäscht die Pilze gründlich, dann brüht man die Pilze ab und gießt das Wasser ab und bringt sie in kaltes Wasser. Feingehackter Kohlrabi wird in diesem Wasser gekocht und zugleich mit den Pilzen in die Suppe geschüttet und nochmals aufgekocht. Als Würstchen gibt man gewogene Pfefferkugeln dazu.

Reis mit Pilzen. In einem größeren Gefäße bringt man zunächst das Wasser mit dem Gewürz zum Kochen. Nachdem das Wasser gekocht ist, nimmt man ein Gefäß mit kaltem Wasser, ausgenommen und gut gewaschen und füllt es mit kaltem Wasser. Sobald es aufzukochen beginnt, nimmt man den Reis vom Feuer. In einer Kasserole dünnt man feingehackte Pfefferkugeln mit Salz, Pfeffer, Zitronensaft und gibt Pfefferkugeln dazu. Den Reis nimmt man aus dem Wasser und gießt ihn auf das Pfefferkugeln und belegt ihn mit Zitronensaft und Pfefferkugeln. Dazu gibt man die gedünsteten Pilze und Zitronensaft.

Reis mit Pilzen. In einer Kasserole wird Reis in Wasser gekocht und dann abgeseiht. Man wäscht die Pilze gründlich, dann brüht man die Pilze ab und gießt das Wasser ab und bringt sie in kaltes Wasser. Feingehackter Kohlrabi wird in diesem Wasser gekocht und zugleich mit den Pilzen in die Suppe geschüttet und nochmals aufgekocht. Als Würstchen gibt man gewogene Pfefferkugeln dazu.

Handel und Industrie.

Berliner Börsebericht vom 8. Sept. Die Stimmung war sehr zuversichtlich. Das Hauptgebiet war wieder der Markt der Rohstoffe. Höher waren besonders Rheinstahl, Dynamit, sowie die Autowerte, insbesondere Daimler. Notwendiger konnten anfangs ihre geringe Steigerung nur gerade behaupten, schwächten sich dann etwas ab, um später von neuem beträchtlich anzuziehen. Höher waren auch Deutsche Waffen, Benz und Hord. Am Montanmarkt setzten Phosphor, Bismut, sowie speziell die ober-schlesischen Werte erwähnenswert höher ein. Für Aumeh-regie der Dividenden vorschlag an. Späterhin gaben Luxem-burger nach und darauf schwächten sich auch die übrigen Montanwerte etwas ab. Dagegen zeigte sich für die Neben-werte des Montangebietes sehr lebhaftes Interesse. Ro-siger Braunkohlen erzielten auf das Abkommen mit der Deutschen Erdölgesellschaft eine starke Steigerung. Am Rentenmarkt waren die einheimischen und österreichischen Renten gut behauptet. Russische Renten erholten sich. Ru-mänen waren wieder schwächer, Privatdiskont 4 1/2 Proz.

Berliner Produktmarkt vom 8. September. Die fähle Witterung beeinträchtigt die Entwicklung der Kartoffeln, doch hofft man, daß ein Schaden nicht entstehen wird. Im hiesigen Verkehr hält die Nachfrage nach Kraft- und Er-satzfuttermitteln an. Zum Teil steht ausreichende Ware zur Verfügung, doch bleibt in einigen Artikeln, so beson-der in Kartoffelfabrikaten das Angebot knapp. Für Saat-artikel ist im Allgemeinen wenig Interesse. — Am Frühl-markt im Warenhandel ermittelte Preise: Speisepremehl feines 21—25 M., grobes 19—20 M., Saatsupinen 80—85 M., Spörgel 115—125 M., Serradella 100—120 M., Pferdendöhrn 3.75 M., Wiesenheu 4.50—5.75 M., Kleeheu 6—6.50 M., Wiesen- und Kleeheu frei ins Haus.

Frankfurter Börsebericht vom 8. Sept. Auf allen Ge-bieten stellte sich Kaufneigung ein, und in einzelnen Spe-zialpapieren kam es zu sprunghaften Steigerungen. Das gilt von Rheinstahl, Daimler, Alener, Fahrzeug Eisenach; auch andere Rohstoffe, wie Benz, Deutsche Waffen, Ludwig Loewe, Hamburger Dynamit, lagen recht fest. Von Petroleumwerten waren Erdöl erheblich erhöht. Wesentlich befestigt waren ferner Montanpapiere. Bankaktien beweg-ten sich auf dem letzten Niveau. Höhere Kurse erzielten Chemische Grödenheim und andere chemische Werte. Schiff-fabrikanten setzten ihre Besserung in langsamem Tempo fort. Höhere Kurse wurden ferner genannt für Munition, Polono u. Witterung, Aluminium, während Redarfulmer Fahrzeug, Reinger, Gebbert u. Schall, Moenns sich ab-schwächten. Lederaktien preisstehend. Die einheimischen Staatsfonds hielten sich fest. Von ausländischen Fonds waren Rumänien nur in einzelnen Sorten etwas erhöht. Devisen unverändert.

XX Weinversteigerung des Ringer Winzervereins. Ringer, 7. Sept. Heute gelangten hier 83 Nummern 1913er, 1914er und 1915er Natur-Weinweine aus dem Wein-gebiet des Ringer Winzervereins zur Versteigerung. Für das Stück 1913er wurden bis zu 5000, 5400, 5620 und 7200

Mark erzielt. Für 7 Stück 1913er wurden 1000—1800 M., 4 Halbfäß 800—1010 M., für 5 Stück 1914er 1000—1870 M., 9 Halbfäß 900—980 M., 1 Viertelstück 740 M., für 37 Stück 1915er 1900—2970 M., 20 Halbfäß 1200—2400 M., durchschnittlich das Stück 2805 M. erzielt. Der gesamte Er-lös dieser Versteigerung stellte sich auf 165 800 M. ohne Käffer.

XX Obst- und Gemüsemarkt. Am 8. September er-zielte in Nieder-Ingelheim der Bentner Zweifelschen 10—12 M., Äpfel 10—22, Birnen 14—25, Pfirsiche 30—40, Mark, in Freinsheim der Bentner Zweifelschen 14—20, Äpfel 8—20, Birnen 22—50 und Pfirsiche 45—60 M.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

G. B. in O. Ihren Brief haben wir nicht erhalten. Er muß verloren gegangen sein. L. 32 bedeutet erhebliche chronische Er-krankungen eines Ohrs. Die Tauglichkeit für den Landsturm wird dadurch nicht ausgeschlossen.

Gel. Kant. Sie müssen sich mit dem Bescheid der Behörde zufrieden geben. Sie können neben der Aufwandsentschädigung nicht auch noch Anspruch auf die Löhnung des Vermittlers oder Kriegsgefangenen machen. Der in Kriegsgefangenschaft Geratene verliert überhaupt den Anspruch auf Löhnung. Sie können jedoch den Angehörigen bewilligt werden, wenn deren Unterhalt daraus bestritten werden soll. Es müßte also, vorausgesetzt, daß sonst keine Unterlassung besteht, die unbedingte Bedürftig-keit nachgewiesen werden. Da Sie aber schon Kriegsgefangenen-entschädigung bekommen und außerdem auch noch eigenen Ver-dienst haben, so werden Sie schon auf die Löhnung verzichten müssen.

Landkürmer. L. 47 bedeutet chronische Erkrankung der Ki-munorgane, bei welchen der allgemeine Körperzustand nicht wesentlich leidet und wodurch die Tauglichkeit zum Landsturm nicht ausgeschlossen ist.

Graphologischer Briefkasten.

(Zur Beurteilung ist eine Schriftprobe von etwa 20 Zeilen gewöhnlicher Schrift an den „Briefkasten“ einzufügen; erwünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Gebühr von 20 Pfennig für jede einzelne Schriftprobe einzufügen, was in Briefmarken geschehen kann.)

L. B. Mahvalle. bederrichte, zurückhaltende Braunnatur. Nicht mit gleich jedem annehmbar, jedoch nicht gemütsst, nicht kritisch, vielmehr anpassend und gemütslich, von einer Güte, die gern gibt, gern andere umfängt und verzeiht in echt weiblicher Weise. Macht aber auch Ansprüche an ihre Umwelt, steht sich gern auf den Händen getragen, von den Männern umhüllt. Ist emp-fänglich, fühlt sich in ihrer Eitelkeit gekränkt, wenn sie übersehen wird. Hat eine leichte, geschickte, fleißige Hand; ist flug und praktisch, ordentlich bis zur Pedanterie und eigen im Häuslichen.

J. A. In Ihrer Seele leben zwei Gewalten. — eine gute, eine un gute. Teils fest bis zur Härte, teils weich bis zur Schwäche; hier reserviert, dort heißhütig offen; manchmal zu-viel Herr, manchmal kein. Viel Größe, viel Kleinheit, viel Gegenfähr! — Es acht ein schwärmerischer Zug durch ihr Wesen: es schlummern Leidenschaften, welche oft plötzlich wach werden. Sie hängen stark an der Welt, aber Sie behandeln nichts ober-flächlich, sondern bringen auch in die Tiefe. Leicht bewogen, kri-tisch-erregenden Geistes, der wenig gelte läßt. Der Verstand hat viel Stimme und oft das letzte Wort.

Im Zeichen Hindenburgs

steht die neue Kriegs-
anleihe. Trage jeder
nach Kräften dazu bei,
um den Erfolg seiner
würdig zu gestalten!

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 9. September.

Abends 7 Uhr.

Polenblut.

Operette in drei Bildern von Leo Stein. Musik von Oscar Nedbal.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Nedbal.
Van Jan Jacomb, Gutsherr Herr Kestopf
Helena, seine Tochter Frä. Sommer
Graf Wolskiewski, Baron Herr Wirt a. G.
Bronis von Wapfel, sein Freund Herr Herrmann
Wanda Wolskiewska, Frau Krümer
Tänzerin an der Warschauer Oper
Jadwiga, Paulowa, ihre Mutter Frau Schröder-Ramling
von Wolskiewski, Herr von Schend
von Wolskiewski, Herr Döring
von Wolskiewski, Herr Jacoby
von Wolskiewski, Herr Wengel
von Wolskiewski, Herr Rautemann
Bediente, Freunde des Grafen Wolskiewski

Romantische Folia Kapell Frä. Großmüller
Präsident von Wolskiewski Frau Erichsen
Blasor, bedienter bei Wolskiewski Herr Gerhart
Polkowsky, Bediente, Wolskiewski, Wäpke, Musikanten, Saksien, eine
Pflanzungskommission. — Das erste Bild spielt auf dem Polenball in
Warschau, das zweite einige Tage später auf dem Gute des Grafen
Wolskiewski, und das dritte Bild endlich zur Erntezeit desselben Jahres.
Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rother.
Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Nedbal.

Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Oberinspektor Schlein.
Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Oberinspektor Meyer.
Ende nach 10 Uhr.

Wochenplan. Sonntag, 10., abends 8 Uhr: Tannhäuser. —
Montag, 11. September, abends 7 Uhr: Die Räuber (1. u. 2. Teil). —
Dienstag, 12.: Uudine. — Mittwoch, 13.: Mignon. — Donnerstag, 14.:
Alba. — Freitag, 15.: Zum ersten Male: Otel Bernhardt. — Samstag,
16.: Der Graf von Zugenburg. — Sonntag, 17.: Oberon. — Montag, 18.:
Otel Bernhardt. (Zum ersten Male wiederholt.)

Residenz-Theater.

Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. September.

Abends 7 Uhr.

Reinheit! Das Mädchen aus der Fremde.
Aufgeführt in 3 Akten von Max Bernstein und Ludwig Keller.
Spielleitung: Gebard Brühl.

Edvard von Meyring Werner Hollmann
Helene, seine Frau Frä. Gold
Wolfgang Schmidt, deren Zante Magda Lüthgen
Dr. Anton Deger, Professor Gustav Schind
Juanita Agnes Danneberg
Ministerialrat Grilling Frä. Kleinke
Oberkellner Albert Hyle
Kellner Edwin Unger
Studentenmädchen Edith Wietheke
Gastwirth Frä. Herborn
Viccolo Elsa Tilmann
im Hotel Adler
Joseph, Kellner Otto Rogl
Wirt, Studentenmädchen Eina Doerner
im Berg-Hotel

Ende nach 9 Uhr.
Wochenplan. Montag, 11., 7 Uhr: Das Mädchen aus der Fremde.
Dienstag, 12., abends 7 Uhr: Herrschaftlicher Diener gesucht. —
Mittwoch, 13.: Das Mädchen aus der Fremde. — Donnerstag, 14.: Die
wälfelste Frau. — Freitag, 15.: Das Mädchen aus der Fremde. —
Samstag, 16.: Neu einstudiert! Stein unter Steinen.

Kurhaus Wiesbaden.

Sonntag, 10. Sept.:

Vormittags 11.30 Uhr:
Konzert d. Städt. Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister
Karl Thomann.

1. Choral: „Nun lob mein Seel
den Herrn“.
2. Ouverture zur Oper „Der
Feensee“ Auber
3. Melodie Wemheuer
4. Studententräume, Walzer
Strauss
5. Potpourri a. d. Op. 10, „Der
lustige Krieg“ Strauss
6. Kaiser-Friedrich-Marsch
Friedemann.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kapellmeister.

1. Warschauer Einzugsmarsch
Stempel
2. Ouv. z. Op. „Martha“ v. Flotow
3. Böhmische Tänze Nr. 1
und 3 Dvorak
4. Seid umschlungen, Millionen,
Walzer Strauss
5. Fant. a. d. Op. „Die Zauber-
flöte“ Mozart-Lustner
6. Ouverture zu „Ein Sommer-
nachtstraum“ Thomas
7. Fantasie aus der Operette
„Polenblut“ Nedbal

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kapellmeister.

1. Fest-Ouverture Reinecke
2. Spanisch-Tanz aus „Boadilla“
Moszkowski
3. Einleitung z. III. Akt, Tanz
der Lehrbuben u. Aufzug d.
Meistersinger aus der Oper
„Die Meistersinger von
Nürnberg“ Wagner
4. Sphärenmusik Rubinstein
5. Ballettmusik, 4. Suite Lulligini
6. Fant. a. d. Op. „Carmen“ Bizet

Kinophon Tannus-

Kasse 1.

Som 9.-11. September:

Zum ersten Male:

Hella Moia.

die junge, schöne Künstlerin in

Hella's Glück und Ende.

Hasenbraten.

Eine urheile Geschichte.

Thalia-Theater.

Kirchgasse 72. Fernsprecher 6137.

Vorstellung u. größt. Aufstellung.

Som 9.-12. Septbr.:

Erkennung!

Nebel und Sonne.

Schauspiel aus den Höhen und

Tiefen des Lebens in 5 Akten.

Neueste Kriegsbilder.

ODEON-PALAST

Kirchgasse 18 Lichtspiele Gde. Pultenstr.

Ab heute 11- und 12-Uhr-Aufführung des ersten
Detektiv-Schlagers der neuen Serie
1916/17.

Stuart Webbs

Das raffinierteste und verblüffendste Detektiv-Drama
in 4 Akten.

„Ernst Rucher“ der genialste Detektivdar-
steller in der Hauptrolle.
Die fesselnde Handlung führt Rätsel auf
Rätsel, Sensation auf Sensation und verblüfft den
Zuschauer immer wieder aufs Neue, sodass man atem-
los der Handlung bis zum Schluss folgt.
Außerdem: Großer Lustspiel-Schlager Maxens-Schachtel
(2 Akte). Ferner: Fesselndes Gesellschafts-Drama
„Der erste Akt“, hervorragendes Schauspiel in 3 Akten
sowie die neuesten Kriegsbilder. 7049

Erstklassige Musik - Kapelle!

MONOPOL

Wilhelmstr. Lichtspiele Wilhelmstr.

Ab heute nur bis Montag:

Allein-Erstaufführung des köstlichen, pikanten Schwantes
in drei Akten

Margot kann nicht „Nein“ sagen

(Einer der am häufigsten Schwänke, die jemals herausge-
kommen sind!) Soeben erst von der Zensur freigegeben!
Personen u. a.: Margot: Frä. Margret Wilschbach (Zalla-
theater, Berlin); Ministerialrat: Herr Wolskiewski; Ge-
sandter Blume: Herr Langendorff; Herr Kälchen: Herr
Blüppschütz; Oberst Goby: Herr Rudolph; sowie ein großes
spannendes Schauspiel in 4 Akten mit Theodor Loos und
Wedda Bernon und neuem Beiprogramm.

Die Wunderlampe des Gradschin

großer phantastischer Film in 4 Akten.
Das hervorragendste Ereignis der Film-Industrie.
Preise von 80 Pfg. bis RM 1.50. Abonnements von
RM 4.50 bis RM 12.—.

Mein Geschäft

ist Sonntag von 11½ bis
1 Uhr wieder geöffnet.

Ernst Neuser

Wiesbaden.

Herren-, Knaben- und Sport-Kleidung.

Großer Schuhverkauf!

bzw. Kinder- und
Arbeiterstiefel
in großer Auswahl.

Schuhe, Stiefel

werden in einem Tag gut
u. billigst mit bestem Leder

besorgt.

Schuhe werden gratis abge-
holt und angeliefert.

Bestes Leder!

Herren-Sohlen v. R. 4.00 an

Damen-Sohlen „ „ 3.10 „

Herren-Abfälle „ „ 1.20 „

Damen-Abfälle 0.90 b. 1.00 „

Genähte Sohlen 30 Pfg. teurer.

Knaben-, Mädchen-, Kinder-
sohlen billigst. 6940Sollte Garantie für nur solide
und beste Arbeit.

Feinjoblerei „Hans Sachs“

Wichelsberg 13. Tel. 5963.

Dauerbrand-Öfen

in enormer Auswahl

vernichtet, emailliert zu billigen Preisen

Küchenherde

mit und ohne Gas, lackiert und emailliert

Ersatzteile, Wasserschiffe, Reparaturwerkzeug

Emaillierte

Waschkessel.

Jacob Post

Telephon Nr. 1823. Hochstättener